

1883
2023
SSM



SCHWESTERN VON DER SCHMERZHAFTEN MUTTER
REGULIERTER DRITTER ORDEN DES HEILIGEN FRANZISKUS VON ASSISI

Schau mit deinem Herzen

Liebe Schwestern! Liebe Freunde!

Die Reflexion über die Eucharistie schließt die Reihe der Veröffentlichungen ab, die uns das ganze Jahr über anlässlich des 140-jährigen Jubiläums der SSM Gründung begleitet haben.

Die Eucharistie ist „Quelle und der Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (Lumen Gentium 11). Wie die Jünger, die bei Jesus waren, müssen auch wir mit den Augen des Glaubens schauen, um den Herrn zu erkennen. In der Tat sahen sie den Menschen Jesus mit den Augen des Leibes: Um in Jesus den Sohn Gottes zu erkennen, mussten sie mit dem Herzen, mit den Augen des Glaubens schauen. Ebenso können auch wir heute nur mit den Augen des Glaubens den Herrn Jesus in den eucharistischen Gestalten erkennen und ihm begegnen.

Wir sind aufgerufen, unser ganzes Leben in eucharistischer Weise zu leben. Für mich bedeutet das heute vor allem, dankbar zu sein. Aus einem dankbaren Herzen kommt die Unentgeltlichkeit: Das Bewusstsein der empfangenen Wohltaten macht uns fähig, uns im Alltag zu verschenken, ohne eine Belohnung oder eine Gegenleistung zu erwarten und ohne Berechnungen anzustellen. „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.“ (Mt 10,8)



Es bedeutet, sich dafür zu entscheiden und sich zu verpflichten, jeden Tag als ein Geschenk Gottes zu leben; Schwierigkeiten mit Vertrauen in Ihn zu begegnen; Brücken statt Mauern zu bauen; das Licht der Hoffnung inmitten der dunklen Nächte des Lebens und der Geschichte zu wählen.

Und während ich Gott für das Geschenk der ehrwürdigen Mutter Franziska vom Kreuz an seine Kirche im 180. Jahr ihrer Geburt preise, möchte ich allen Schwestern danken, die ihren wertvollen Beitrag bei der Vorbereitung der Betrachtungen geleistet haben. Mein besonderer Dank gilt Sr. Teresina Marra und Sr. Rossana Leone, die die ausführlichen Artikel in jeder Ausgabe mit SSM-Dokumenten und Erinnerungen erweitert haben.

Ich hoffe, dass alle Bereiche der Kongregation Initiativen planen werden, um Mutter Franziska und ihren Weg des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe anlässlich ihres 180sten Geburtstages zu feiern und bekannt zu machen.

A handwritten signature in blue ink, reading "Sr. Samuela M. Rigon". The script is cursive and elegant, with the first letters of the first and last names being capitalized and prominent.

Sr. Samuela M. Rigon
Generaloberin

Roma, 16. Februar 2024

BETRACHTUNGEN
ZUM 140.
JAHRESTAG
UNSERER
GRÜNDUNG

6

16. Februar 2024

1883
2023
SSM

Das Eucharistische Leben von Mutter Franziska Streitl und der SSM

„Ave, verum corpus natum de Maria Virgine ...“

„Adóro te devóte, látens Déitas...“

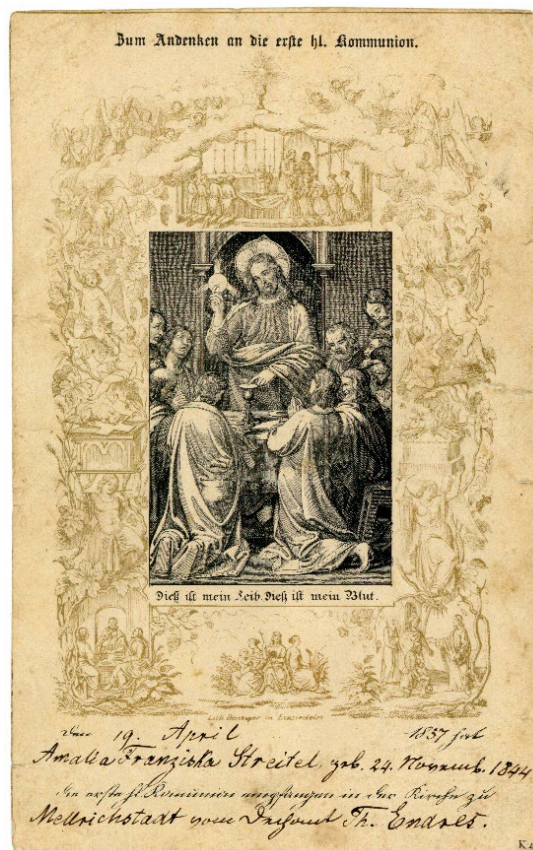
Die Eucharistie ist ein großes Geheimnis, welches unser Fassungsvermögen übersteigt. Unsere Sinne versagen - *visus, tactus, gustus, fallitur* - wie uns der heilige Thomas von Aquin in dem Hymnus *Adóro te devóte* singen lässt. Sed audítu solo tuto crédito ... wir brauchen nur den Glauben! Ein Glaube, der vor allem von Maria, der Mutter Jesu, geschenkt und weitergegeben wurde, die Emmanuel in ihrem Schoß trug. Als Lehrerin der Kontemplation ist sie es, die uns zum Verständnis des Geheimnisses führt.

In der Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* von Johannes Paul II. heißt es unter Nr. 54: „Wenn die Eucharistie ein Geheimnis des Glaubens ist, das unseren Verstand so weit überragt, daß von uns eine ganz reine Hingabe an das Wort Gottes gefordert wird, kann uns niemand so wie Maria Stütze und Wegweiserin sein, um eine solche Haltung zu erwerben. Wenn wir das Tun Christi beim Letzten Abendmahl in Treue zu seinem Auftrag »Tut dies zu meinem Gedächtnis!« wiederholen, nehmen wir zugleich die Einladung Marias an, ihm ohne Zögern zu gehorchen: »Was er euch sagt, das tut« (Joh 2,5).“

Mutter Franziska hat das eucharistische Geheimnis tief gelebt. Jeden Tag nährte sie die Gewissheit, dass Jesus in der Eucharistie „uns bis zum Ende liebt, bis hin zur Gabe seines Leibes und Blutes“ (Benedikt XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Sacramentum caritatis*, 22. Februar 2007), und deshalb machte sie ihr Leben zu einem ständigen Opfer des Lobes, indem sie sich Gott als lebendige Hostie für das Heil ihrer Brüder und Schwestern darbrachte.

Mutter Franziska pflegte stets eine tiefe Liebe und einen lebendigen Respekt für die Eucharistie. Mit glühender Überzeugung verankerte sie sie im Herzen jeder Schwester und stellte dieses Geheimnis der Liebe wie ein brennendes Feuer in den Mittelpunkt des Gemeinschaftslebens.





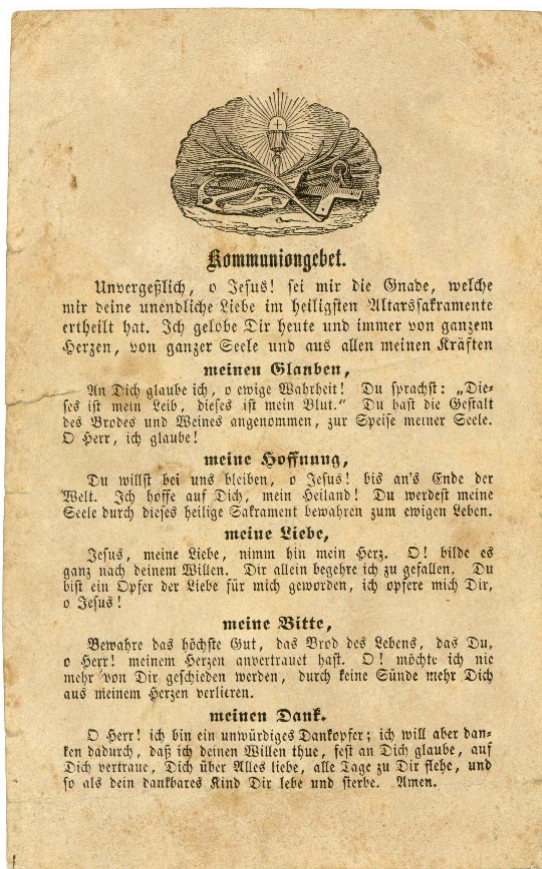
Unsere ersten Schwestern bezeugen, dass keine wichtige Entscheidung getroffen wurde, ohne dass Mutter Franziska zuvor Stunden oder sogar Nächte in der Anbetung vor Jesus in der Eucharistie verbrachte.

Es ist kein Zufall, dass die Theologen dies in dem Bericht über die Heldenhaftigkeit ihrer Tugenden feststellten, der 2009 zum Ehrwürdigkeitsdekret für die Gründerin führte.

In dieser Reflexion, die das Jahr der Feier des 140. Jahrestages der Gründung der Kongregation der SSM abschließt, können wir einige Zeilen betrachten, die Mutter Franziska im Dezember 1883 an Pater Jordan schrieb:

„Nun eine Bitte zu Gunsten unserer gemeinsamen Liebe, zu Gunsten des sakramentalen Gottes. Möchten Sie, ehrwürdiger Vater, nicht diesem Gott in Brotgestalt versprechen, dass, sobald Er inmitten Ihrer geistlichen Töchter Platz genommen hat, je eine dieser Tag und Nacht Wache bei Ihm halten werde? [...] erkannte ich, wie dem Herrn in Seinem neuen Weinberg Liebe und Anbetung werden solle. Ich bin fest überzeugt, daß so dem Wirken der Brüder und Schwestern unserer Gesellschaft die besondere Gnade geschenkt werden wird, ‚Vieles und Großes‘ für die Ausbreitung und Wiedergewinnung des Reiches Christi auf Erden tun zu können.“ (78. (65.), 3 Brief an P. Jordan)

„Zur direkten Vorbereitung der heiligen Kommunion verwende man wenigstens eine halbe Stunde. Indirekt möge all unser Beten und Arbeiten dahin zielen, uns immer inniger und würdiger zum Empfang des höchsten Gutes zu bereiten. Die Danksagung möge gleichfalls eine halbe Stunde zum wenigsten beanspruchen.“ (Normen 110. 4)



Andenken an Mutter Franziskas erste Kommunion, signiert von Pfarrer Th. Endres (19. April 1857).

Für die persönliche Reflexion

Für unser persönliches Gebet und Nachdenken sollten wir uns auch von den Worten von Papst Franziskus anregen lassen, der uns auffordert, „eine intensive Beziehung zu Jesus zu leben, eine Vertrautheit im Gespräch und im Leben, so dass man ihn als „den Herrn“ erkennt – ihn anbetet. [...] Du, ich, beten wir den Herrn an? Gehen wir zu Gott nur um zu bitten, zu danken, oder gehen wir auch zu ihm, um ihn anzubeten? Was bedeutet denn, Gott anzubeten? Es bedeutet zu lernen, wie wir bei ihm verweilen und innehalten können, um mit ihm zu sprechen und dabei zu spüren, dass seine Gegenwart die wahrste, beste und wichtigste aller ist. [...] Den Herrn anzubeten bedeutet, ihm den Platz zu geben, der ihm gebührt. Den Herrn anzubeten bedeutet, zu sagen und zu glauben – aber nicht nur mit Worten –, dass er allein wirklich unser Leben lenkt. Den Herrn anzubeten bedeutet, dass wir vor ihm die Überzeugung gewinnen, dass er der einzige Gott, der Gott unseres Lebens, der Gott unserer Geschichte ist.“ (Papst Franziskus, Predigt, Heilige Messe in der Basilika St. Paul vor den Mauern (14. April 2013).

EINBLICKE

DOKUMENTE UND ERINNERUNGEN VON SSM

«Ihr sollt euch nicht nur einer glanzvollen Geschichte erinnern und darüber erzählen, sondern ihr habt eine große Geschichte aufzubauen»

Mutter Frances Streitel, die „Eucharistische Braut“ in Artikel des Zeugenbeweises

Die Artikel Für Die Zeugen Des Diozesanprozesses Dargelegt Vom Postulator Des Prozesses P. Mag. Aquilin Reichert über Den Ruf Der Heiligkeit, Der Tugenden Und Der Wunder der Dienerin Gottes Mutter Franciska Streitel gehören zu den ersten strukturierten Erinnerung über ihr Leben und vor allem über ihre Spiritualität. Dies ist ein wertvolles und maßgebliches Dokument, bei dessen Verfassung sich der Postulator auf die Aussagen von „glaubwürdige Zeugen, da sie es gesehen, gehört oder gelesen haben“¹ verlassen konnte.

Bei Nr. 5 lesen wir über Mutter Franziska, „Dass sie die Erstkommunion empfing nach dortiger Sitte gemeinsam mit ihren Altersgenossinnen am 19. April 1857 Ein Erinnerungsbildchen an jenen denkwürdigen Tag, mit der Unterschrift des Pfarrers, bewahrte sie sich zeitlebens als treues Gedenken an diese grosse Gnadenstunde. Von da an wuchs ihre eucharistische Liebe immer mehr“².

Später schildert sie in Nr. 35 und 37 die „bereitwillig“ ertragenen Mühen und Sorgen im Marianischen Institut in Würzburg, wo sie als Oberin diente: „*In dieser Anstalt herrschte Unordnung jeder Art. Die finanziellen, die häuslichen und klösterlichen Verhältnisse waren jeder Ordnung bar* Dass ein Meer von Leid und Schmerz, von Härte und Verdemütigungen ihr von dort folgten, weil sie dort verleumdet war“³.

Wie reagierte Mutter Franziska darauf? Nun, fügt der Postulator hinzu, „Jede natürliche Bitterkeit hielt sie entschieden fern, betete eifrig, schloss sich inniger an den Tabernakel“⁴.

¹ *Die Artikel Für Die Zeugen Des Diözesanprozesses Dargelegt Vom Postulator Des Prozesses P. Mag. Aquilin Reichert über Den Ruf Der Heiligkeit, Der Tugenden Und Der Wunder der Dienerin Gottes Mutter Franziska Streitel*, Rom 1937, S. 4.

² *Ebd.*, S. 5, Nr. 5.

³ *Ebd.*, S. 13-14.

⁴ *Ebd.*, S. 16, Nr. 41.



**SSM Castel Sant'Elia –
Tabernakel aus Holz (1905).**

Und dass sie ferner „ihren Schlaf abkürzte und als Oberin in Würzburg schon 1 ½ Stunden lang den hl. Messen beiwohnte in der Karmelitenkirche und dann nachher gleich zum täglichen Gottesdienste in ihrer Kommunität ging“.⁵

Nachfolgend legt der Postulator das Zeugnis seiner heroischen Tugenden vor und bemerkt ausdrücklich „Dass die besondere vor allem aber ihre ausserordentliche Liebe zum Eucharistischen Heiland in der Kommunion und der Anbetung vor dem Tabernakel, der die Jungfräulichkeit“⁶.

Dieselbe Leidenschaft, so lesen wir ferner in den *Artikeln Für die Zeugen*, sollte Mutter Franziska „während der zehn Jahre ihres Generalats“ sowie nach ihrer Absetzung begleiten, und zwar so sehr, dass „Die Schwestern hatten den Eindruck, dass sie eigentlich immer betete“⁷. In den 10 Jahren ihres Generalats „besuchte sie, so oft es nur ging, die Peterskirche und verweilte dort längere Zeit vor der Sakramentskapelle“⁸. In der dunklen Zeit ihrer Absetzung, «Sie ist glücklich, dass sie sich täglich vor dem Tabernakel für das Wohl und Gedeihen der Genossenschaft opfern kann»⁹.

Erstaunlich und bewegend ist die Aussage von Sr. Michelina Maltempi (Zeugin VI - Ord. Nepi) zu den letzten sechs Jahren (1905-1911), die Mutter Streitel in Castel S. Elia verbrachte: „Sie war den ärmsten und notleidenden Mädchen in besonderer Weise zugetan und half ihnen, so gut sie konnte, zärtlich und liebevoll. Sie beklagte sich nie über zu große Müdigkeit und half gerne nachmittags bei der Verteilung der warmen Mahlzeiten und auch beim Waschen und Kämmen der Mädchen. Ihre Leidenschaft war das Gebet, besonders in der Kirche. Ich sah sie oft vor dem Allerheiligsten Sakrament in

⁵ *Ebd.*, S. 41, Nr. 101.

⁶ *Ebd.*, S. 76-77, Nr. 182.

⁷ *Ebd.*, S. 41, Nr. 101.

⁸ *Ebd.*

⁹ *Ebd.*, S. 36, Nr. 88.

tiefer Andacht versunken, vor allem an Sonntagen, die sie jeden Monat der Anbetung widmete“¹⁰.

Nach der Feststellung, „ihre Schwestern hätten nie vergessen, welche Tiefe des Glaubens sich in ihr offenbarte“, fügt der Postulator in Nr. 105 hinzu, dass sich der Glaube von Mutter Franziska „Dass sich ihr Glaube in dem Kulte der Eucharistie am tiefsten offenbarte, den sie in jeder Weise bei den Schwestern förderte. Beim Aussprechen des Wortes der Eucharistie konnte man es geradezu fühlen aus dem Ton und den Gebärden, wie sie ganz durchdrungen war von der eucharistischen Präsenz Christi in der hl. Hostie. Zeugen bestätigen, wie sie an einem Tage sogar 11 Stunden in tiefster Sammlung vor dem Allerheiligsten kniete. Jeden Sonntag nach dem ersten Freitag des Monats, der in der Genossenschaft der Anbetung der Eucharistie geweiht ist, war sie jeweils von früh bis abends in der Kapelle, mit Ausnahme der Tischzeit. Dabei kniete sie mit stets lange gefalteten Händen, ganz unbeweglich, in tiefer Andacht versunken, all die vielen Stunden, als ob sie gar keiner Ermüdung des Körpers unterworfen wäre. Das tat sie so bis zu ihrer Todeskrankheit, zum grossen Staunen der Schwestern, die darin eine besondere Gnadengabe sahen, das Charisma der engelgleichen Entrücktheit vor dem Hochwürdigsten Gute. So schreibt sie im Dezember 1896: Maria muss mich einführen in das Geheimnis unserer Altäre und meine Seele mit einer bräutlichen und eucharistischen Liebe zieren, damit ich immer mehr verdiene, das Brot der Engel, den Wein, der Jungfrauen sprosst, würdiger Weise zu empfangen“¹¹.

Gestützt auf die Aussagen vieler Zeitzeugen bekräftigt der Postulator erneut „Dass ihre Gottesliebe in der Verehrung der Eucharistie leuchtend war und es ihr dauerndes Bestreben war, ihre Gottesliebe zu betätigen in der Anbetung des heiligsten Sakramentes. Nach ihrem Rücktritt vom Amte verweilte sie viel vor dem Tabernakel, in der Anbetung versunken, wie schon dargelegt. In gleicher Weise ehrte sie Gott den Vater, wie den Sohn und den hl. Geist. [...] Mit Beharrlichkeit rang sie um das Vorrecht der täglichen Anbetung des feierlich ausgesetzten hochwürdigsten Gutes in einem Hause der Genossenschaft, wie es später auch für das Mutterhaus bewilligt wurde. Ihre Vorbereitung und Danksagung zur täglichen hl. Kommunion war tief fromm und erbaulich und, wenn irgendwie möglich, benutzte sie dazu die hl. Messe. Es war ihre Freude, dem hl. Opfer oft beiwohnen zu können, so oft es nur ihre Arbeit ermöglichte“¹².

Über die „außergewöhnlichen Gnaden“ lesen wir alsbald „Dass die Dienerin Gottes Franziska Streitel von Gott mit Charismen ausgestattet war. So hatte sie die Tränengabe beim Gebete, besonders vor dem Tabernakel. Bei Vorträgen über Eucharistie, sah man sie öfters bis zu Tränen gerührt“¹³.

¹⁰ CONGREGATIO DE CAUSIS SANCTORUM, *Beatificationis et Canonizationis Servae Dei Mariae Franciscae a Cruce. Novissima Positio super vita, virtutibus et fama sanctitatis. Summarium super virtutibus*, vol. I, Rom 2003, S. 90.

¹¹ *Ebd.*, S. 43-44.

¹² *Ebd.*, S. 50-51, Nr. 120.

¹³ *Ebd.*, S. 80, Nr. 188.

So ist auch die „geheimnisvolle Ausstrahlung“ Mutter Franziskas kurz vor ihrem Tod nach dem Empfang der Heiligen Kommunion keine Überraschung: „Als sie am 4. März nachmittag die Augen wieder öffnete, hatte ihr Gesichtsausdruck etwas ausserordentlich Verklärtes an sich, das alle tief beeindruckte, und so empfing sie wieder, und zwar zum letztenmale, die hl. Kommunion. Am 5. März, dem Anbetungstage im Kloster, sagte ihr die Oberin: Heute wird Ihr Schutzengel Ihre Stelle bei der Anbetung einnehmen; dies bejahte sie unter Freudentränen. Nochmals bat sie die Schwestern um Verzeihung und liess um das Gebet für sich bitten“¹⁴.

Mutter Franziska und der „unstillbare Durst nach der Eucharistie“ in Relatio et Vota der Theologischen Konsultoren



**Rückseite des Anhängers,
den die SSM von 1886 bis
1898 trugen, mit der Darstel-
lung des letzten Abendmahls
und der Inschrift „Amen dico
vobis quia unus vestrum me
traditurus est“.**

Das Echo der *Artikel für die Zeugen* wird von den Theologischen Konsultoren deutlich aufgegriffen. Im *Relatio et Vota III über die theologischen Tugenden* des Dieners Gottes schreibt der Konsultor: „Ihr Glaube drückte sich deutlich im Gebet aus, vor allen Dingen in der eucharistischen Anbetung, auch des Nachts. Sie betete mit gefalteten Händen, auf den Knien, ohne sich anzulehnen, und verbrachte so viel Zeit wie möglich in der Kapelle. Sie betete auf Reisen, in der Kutsche oder auf dem Dampfer. Die Schwestern erinnern sich, dass sie manchmal so in das Gebet vertieft war, dass man sie berühren musste, um auf sich aufmerksam zu machen. Sie hatte [...] eine ganz besondere Leidenschaft für die Eucharistie: Sie verbrachte lange, auch nächtliche Stunden in eucharistischer Anbetung, nahm mit Hingabe an der Feier der Messe teil und empfing stets mit großer Begeisterung die Kommunion. Groß war ihre Freude, als die Kirche die tägliche Kommunion zuließ“¹⁵.

In *Relatio et Vota VIII*, hebt der Konsultor dann „die ständige und ausschließliche Ausrichtung auf Jesus“ hervor, die Mutter Franziska in der eucharistischen Anbetung zum Ausdruck brachte: „Die Dieners Gottes Mutter Amalia Franziska

¹⁴ *Ebd.*, S. 84, Nr. 193.

¹⁵ CONGREGATIO DE CAUSIS SANCTORUM, *Beatificationis et Canonizationis Servae Dei Mariae Franciscae a Cruce. Relatio et Vota Congressus Peculiaris die 15 Maii An. 2009 habiti*, Rom 2009, S. 44. Vgl. auch *Band VI*: „Die Schwestern, die beim Informationsprozess Zeugnis ablegten, bezeugen übereinstimmend, dass die Allerheiligste inständig und tief versunken betete, mit einem Grad der Besinnung, der offensichtlich über das Gewöhnliche hinausging. Einige Zeugen berichten, dass Allerheiligste oft kniend betete, ohne sich anzulehnen, auch nachts. Ihre bevorzugte Gebetsform war die eucharistische Anbetung, bei der sie viele Stunden vor dem Allerheiligsten Sakrament verbrachte; sie nahm mit außerordentlicher Hingabe an der Heiligen Messe teil und erhielt zu ihrer großen Freude die Erlaubnis, täglich die Heilige Kommunion zu empfangen“ (*ebd.*, S. 107).

Rosa Streitel verzichtete auf die Welt und auf jede irdische Zuneigung; sie liebte sehr das Gebet, das sie am Tag und in der Nacht sprach; sie war immer ein ganz normales, sehr frommes Mädchen, sie betete ständig, auch bei der Arbeit. Ihre Liebesbeziehung zu Jesus fand in der eucharistischen Anbetung Ausdruck. Ihr Blick war ständig und ausschließlich auf Jesus gerichtet“¹⁶.

„Ihr Glaube“, fügt der Konsultor hinzu, „gründete sich auf ein festes Gebetsfundament: die Verehrung der Heiligen Jungfrau und vor allem der Eucharistie. Ein Glaube, der sich im täglichen Leben verkörpert. [...] Der Dienerin Gottes Glaube der Heiligen strebte nach einer liebenden Begegnung mit ihrem Herrn, dem einzigen und höchsten Gut. Sie liebte Gott und lehrte alle, ihn zu lieben; sie betete stets und tat für die Bekehrung der Sünder Buße. Ihr Glaube drückte sich im hingebungsvollen Gebet vor dem Tabernakel aus. Sie nahm nicht nur die Glaubenswahrheiten an; vor allen Dingen lebte sie diese in all ihren Konsequenzen aus“¹⁷.

Und über ihre Nächstenliebe sagt derselbe Konsultor: „Die göttliche Liebe, von der sie entflammt war, zeigte sich äußerlich in einer sehr soliden Frömmigkeit, einer extremen Treue bei der Erfüllung ihrer religiösen Pflichten, einem unstillbaren Durst nach Eucharistie, einer unermesslichen Geduld und absoluter Beachtung des Willens Gottes in ihren Leiden“¹⁸.

Eine „alte“ Frage für die SSM von heute

Die bereits zitierten zuverlässigen Quellen bekräftigen den tiefen, durch das ständige Gebet genährten Glauben Mutter Franziskas, insbesondere im Hinblick auf das Allerheiligste Sakrament der Eucharistie: Was bedeutet ihr „unstillbarer Durst nach der Eucharistie“ für uns heute?

Sr. Michelina Maltempi, die im Rahmen des Informationsprozesses über die eucharistische Barmherzigkeit von Mutter Franziska Zeugnis ablegte, fordert uns auf, mit dem eigenen Leben darauf zu reagieren und somit an die SSM von gestern, heute und morgen eine Erinnerung weiterzugeben, die auch eine drängende Frage mit sich bringt: „Ich erinnere mich, dass wir Schwestern uns fragten: **Wer wird ihren Platz bei der Anbetung einnehmen, wenn Mutter Franziska einer Tages nicht mehr hier ist?**“¹⁹

¹⁶ *Ebd.*, S. 131.

¹⁷ *Ebd.*, S. 132.

¹⁸ *Ebd.*, S. 133.

¹⁹ CONGREGATIO DE CAUSIS SANCTORUM, *Beatificationis et Canonizationis Servae Dei Mariae Franciscae a Cruce. Novissima Positio*, op. cit., vol. I, Rom 2003, S. 90.